

„Doping für den Job“ – ein Projekt der KB 1402

Doping – ist das nicht die Domäne von Bodybuildern, Profiradfahren und russischen Leichtathleten? Weit gefehlt, wie eine Studie der Krankenkasse DAK im letzten Jahr zu Tage gebracht hat: 6,7 % aller Berufstätigen – das sind etwa drei Millionen Menschen – hat bereits ärztlich nicht verordnete Medikamente eingenommen, um die Leistungsfähigkeit im Beruf kurzfristig zu steigern. Weitere 10 % könnten sich eine solche Maßnahme für die Zukunft durchaus vorstellen – mit steigender Tendenz.



Was ist „Resilienz“?

„Doping für den Job“ ist daher ein absolutes Top-Thema, dem sich auch die angehenden Bankkaufleute der KB 1402 in einem Projekt gewidmet haben. In Zusammenarbeit mit der DROBS, der Drogenberatungsstelle des Diakonischen Werks Herford, haben sich die Auszubildenden im Rahmen des Religionsunterrichtes mit verschiedenen Aspekten des Themas auseinandergesetzt.



Eva Liesche im Gespräch mit Schülerinnen

Am Mittwoch, dem 16. März, konnten Eva Liesche von der DROBS die Ergebnisse der Projektarbeit präsentiert werden. In vier Gruppen hatten die zukünftigen Banker sich mit den Teilthemen „Dopingmittel“, „Krisenbewältigungstypen“, „Resilienzfaktoren“ und „Prävention“ befasst. Die Auszubildenden bewiesen, dass sie sich profundes Wissen erarbeitet hatten, das sie überzeugend auf das Projektthema bezogen, sodass Eva Liesche darum bat, die Resultate im Rahmen der eigenen Präventionsarbeit nutzen zu dürfen.

Gewiss ist es kein Zufall, dass das Thema „Doping für den Job“ mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit gewinnt. Die Spirale aus immer höheren Anforderungen und wachsendem Leistungsdruck führt dazu, dass noch mehr Berufstätige zu den kleinen, bunten Helferlein greifen. Dieser Druck dürfte auch Bankkaufleuten nicht ganz fremd sein. Doch nun sind sie hoffentlich vor der Versuchung gefeit, mit synthetischen Mitteln Abhilfe schaffen zu wollen.



Ursachen für Doping am Arbeitsplatz